UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES
JUN 11 1936
LIBRARY

Nacht-Ausgabe.

Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H.

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Sonnabend, 9. Mai	Nr. 606

Ministerialrat Rüdiger in den Obersten Ehren- und Disziplinarhof der DAF berufen.

Berlin, 9. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat, auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofs der Deutschen Arbeitsfront, Dr. von Renteln, den Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Rüdiger, den Sondertreuhänder der Arbeit für die kulturschaffenden Berufe, zum ehrenamtlichen Richter beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof ernannt.

Volksgesundheitsausstellung „Das Leben“ eröffnet.

Essen, 9. Mai. In den Essener Ausstellungshallen wurde am Sonnabend die große Volksgesundheitsausstellung „Das Leben“ eröffnet.

Nach Begrüßungsworten des Stadtmedizinalrats Dr. **Fischer**, der die Ausstellung dem Oberbürgermeister der Stadt Essen übergab, schilderte Reichsärzteführer Dr. **Wagner** in längerer Ansprache Sinn und Zweck der Ausstellung, die die Volksgenossen über Gesundheitsfragen aufklären und über das Wesen nationalsozialistischer Gesundheitspolitik unterrichten solle. Die Ausstellung „Das Leben“ sei ein weiterer Beweis dafür, in wie starkem Maße die nationalsozialistische Bewegung die Fragen der Volksgesundheit in den Mittelpunkt ihrer ganzen Aufbauarbeit zu stellen gewillt ist. Sie sei lebendiger Ausdruck für das Bestreben, das deutsche Volk und namentlich die gesundheitlich besonders bedrohten Teile unserer Volksgenossen in die Gedankengänge des Nationalsozialismus einzuführen, sie bedeute gleichzeitig einen starken und dringenden Mahnruf an alle, Gesundheitseinsicht zu beweisen und einer Führung zu folgen, die den deutschen Menschen wieder körperlich und geistig leistungstüchtig und lebensfreudig machen will.

Der Vorsitzende des deutschen Hygiene-Museums in Dresden, Ministerialrat **Dr. Wegner**, berichtete über die Arbeit und Aufgaben des deutschen Hygiene-Museums, das mit seiner reichhaltigen Ausstellung in Essen vertreten ist.

Oberbürgermeister **Dr. Reismann-Grone** übernahm anschließend die Ausstellung in die Obhut der Stadt.

Dann verlas Ministerialdirektor **Dr. Gütt** die Rede des Reichsministers **Dr. Frick**, der die Eröffnung der Schau selbst vornehmen wollte, dessen Flugzeug aber durch Nebel in Frankfurt festgehalten worden war.

In der Rede heißt es: „Es wäre vermessen, wenn diese Ausstellung sich die Aufgabe gestellt hätte, das Leben in seiner Gesamtheit zu erfassen. Es soll vielmehr Zweck und Ziel der Ausstellung sein, einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben zu geben, so weit es mit dem menschlichen Geschehen zusammenhängt, so weit der Mensch in seinem Mittelpunkte steht. Dieser Ausschnitt aber soll uns darüber belehren, wie wir unser Leben, ein jeder zu seinem bescheidenen Teile, pflegen und vor Schaden behüten, wie wir es nach Möglichkeit erstarken lassen im Bewußtsein der großen Verantwortung, ein uns von den Urvätern anvertrautes Gut, zugleich das höchste der Nation, kommenden Geschlechtern unversehrt weiter zu geben.

„Die Schau steht unter dem ausgesprochenen Zeichen engster Volksverbundenheit, sie predigt den Gemeinschaftsgeist und gipfelt in der Erkenntnis: Alle für einen, einer für alle!

„Dieser Grundgedanke fehlte bei den Veranstaltungen vergangener marxistisch-liberalistischer Zeiten fast vollständig. Der Mensch galt als Maschine und seine Leistungen wurden nach dem Geldwert eingeschätzt, den diese Maschine schaffte. Daher stand bei früheren Ausstellungen, bei Maßnahmen für Wohlfahrt und Sicherheit stets der Einzelmensch im Mittelpunkt des Interesses. Er sollte vor Krankheit und Unfall geschützt werden nicht um seiner selbst willen, sondern um die durch Arbeitsausfall entstehende Betriebsstörung zu verhindern.

„Der nationalsozialistische Staat hat mit solchen überlebten Anschauungen aufgeräumt. Heute ist der Einzelmensch, ohne Ansehen von Stand und Person, ein unlösbarer Bestandteil der zu einem großen und einheitlichen Ganzen zusammengeschweißten Volksgemeinschaft, in der einer dem andern, und alle dem Staate dienen sollen. Der Staat aber ist die Zusammenfassung aller zu ihm sich bekennenden Volksgenossen. Dadurch, daß der Einzelne dem Staat gegenüber größere Pflichten zu erfüllen hat, um den Ehrentitel Volksgenosse mit Recht führen zu dürfen, erwirbt er sich auch das Recht, vom Staate Schutz in allen leiblichen nud seelischen Nöten zu verlangen, vom Staate die Sicherstellung der seinen Leistungen entsprechenden Lebensbedingungen zu erwarten. Dieser schöne, vom Führer in unermüdlichem Kampfe verwirklichte Gemeinschaftsgedanke, der ein innerlich zerrissenes und an seiner Zukunft verzweifelndes Volk wieder groß und stark gemacht hat, bildet das innere Gerüst der Ausstellung, in das sich alle ihre Teilgebiete wie etwas Selbstverständliches organisch einbauen.

„Es ist alles Theoretische, alles was den Anstrich des Gelehrten und Wissenschaftlichen hat, nach Möglichkeit vermieden worden, damit auch der Volksgenosse, dem es versagt war, auf höheren Schulen seinen Geist zu bilden, der vom Ambos und Schraubstock wissensdurstig hierher kommt, das ihm Zusagende findet und versteht.

„Der gleiche Grundsatz war maßgebend bei der Behandlung des auf Erb-, Rassen- und Familienpflege bezüglichen Lehrstoffes, der in vorbildlicher Weise insbesondere vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst gestaltet worden ist. Wenn irgendwo, dann ist es auf diesem für die Zukunft unseres Volkes entscheidenden Gebiete notwendig, so gemeinverständlich wie nur irgend möglich aufzuklären. Die nach dieser Richtung hin vom Dritten Reich als eiserne Notwendigkeit erkannte, vielleicht in mancher Hinsicht hart anmutende Gesetzgebung hat in der Oeffentlichkeit manche falsche Auslegung erfahren. Gerade deswegen war es geboten, hier ein Anschauungsmaterial zu bringen, das in leicht faßbarer Form bei jedem Volksgenossen auch den letzten Zweifel über die Zweckmäßigkeit unserer Gesundheits- und Rassenpolitik beseitigt. Daß derartige Belehrungen aber gerade für die gottlob meist noch recht kinderreichen Arbeiterfamilien von höchster Bedeutung sind, erhellt aus der Tatsache, daß gerade in ihren Kreisen noch eine unerschöpfliche Fülle gesunden Erbguts und hochwertiger Anlagen vorhanden ist, die zum Besten der Nation gepflegt und gefördert werden müssen!

„Wenn in einer weiteren Abteilung der Ausstellung die Bedeutung einer gesundheitsmäßigen Lebensführung dargestellt und die Wege gewiesen werden, wie gesundheitliche Schäden vermieden, bereits eingetretene aber wieder behoben werden, so ist auch hierbei der Grundgedanke verfolgt worden, daß die Gesunderhaltung des Körpers eine Pflicht ist, die jeder Einzelne der Allgemeinheit gegenüber zu erfüllen hat.“

Nach Verlesen der Rede eröffnete Ministerialrat Dr. Gütt im Namen des Reichsinnenministers die Ausstellung, die, wie sich bei dem anschließenden Rundgang zeigte, den ungeteilten Beifall und die Anerkennung aller Teilnehmer an dem Eröffnungsakt fand.

Minister Kerrl eröffnet Halberstädter Dom-Museum.

Halberstadt, 9. Mai. In Halberstadt wurde am Sonnabend das Dom-Museum, in das auch der Domschatz aufgenommen wurde, feierlich eröffnet.

Inmitten einer Zahl von Ehrengästen, vor allem aus den Kreisen von Kunst und Wissenschaft gab Superintendent Dr. Sänger seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Reichsregierung und die preußische Regierung die Bedeutung des Tages würdigten und daß Reichsminister **Kerrl** es übernommen habe, das Museum zu eröffnen.

Der Reichsminister stellte in einer Rede zunächst diese Domfeier hinein in den ewigen Strom der deutschen Geschichte, einer Geschichte, die letzten Endes nichts anderes sei als die Volkwerdung des deutschen Volkes. Er wies auf die Gnade von oben hin, die immer gewaltet habe über all dem Großen, was die Deutschen in der Geschichte geleistet haben.

„Sie hat gewaltet, als dem deutschen Volk sein Großer Kurfürst, als Friedrich der Große, als ein Bismarck ihm geschenkt wurde. Sie hat gewaltet in den tausend und abertausend Siegen des deutschen Volkes im Weltkriege, und als dann das deutsche Volk der Verzweiflung nahe war, als es an Gott die Frage richtete, wie er es zulassen könnte, daß nach diesen herrlichen Siegen das Volk um die Früchte betrogen wurde, da waltete die Gnade wieder, und Gott schenkte uns den Führer.

„Der Führer“, so sagte der Minister, „lehrte uns, daß wir uns eins fühlen müßten mit der Gemeinschaft, die nicht geworden ist aus uns, die nicht geworden ist aus den Kämpfen von Kaisern und Königen, sondern geworden ist aus Gottes willen selbst: die deutsche Nation“.

Der Redner ging dann über zu der Verbindung dieses pflichtmäßigen Handelns im Sinne des Willens Gottes mit positiver Religion. In diesem Sinne habe noch niemals ein Programm mit größerer Berechtigung die Worte aufgenommen: „Die Partei als solche steht auf dem Boden des positiven Christentums“. Auch niemals habe ein Staat berechtigter gehandelt als der nationalsozialistische Staat, der diese Maxime seines Handelns nicht nur in Worten festgelegt, sondern sie in die Tat umgesetzt habe. „Die Glaubenssatzungen der Kirche gehen uns als solche nichts an. Das sind Angelegenheiten der Kirche und ihrer Organe“.

Der Redner gab zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß ein solches positives Christentum alle Volksgenossen erfassen möge. „Wir müssen über die Stände hinweg, über die Konfessionen hinweg, über die Stämme hinweg zu einem einheitlichen deutschen Volk, das in seinen Taten immer wieder davon kündet, daß es zueinander gehört.“

Reichsminister Kerrl erklärte dann das Dom-Museum für eröffnet. Er teilte dabei mit, daß es der Oeffentlichkeit zur Verfügung stehen und der Oeffentlichkeit künden solle von dem ewigen Wollen deutscher Menschen“.

Nach der schlichten Feier besichtigten die Ehrengäste das neue Museum.

„Die Reise mit der „Hindenburg“ war großartig“.

London, 9. Mai. Die englischen Abendblätter berichten in großer Aufmachung über den Rekordflug des deutschen Luftschiffes „Hindenburg“ nach Amerika. Die großen Zeitungen veröffentlichten zum Teil Schilderungen von Sonderberichterstattern, die an dem Flug teilnahmen und mit großer Anerkennung die Leistung des Luftschiffes schildern. Der britische Forscher Sir Hubert Wilkins erklärte nach Ankunft der „Hindenburg“ in Lakehurst: „Die Reise war großartig von Anfang bis Ende“.

In diesem Zusammenhang ist auch die Meldung über den Besuch dreier Beamter des englischen Luftministeriums in der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen mit Interesse aufgenommen worden. Reuter meldet jedoch, daß dieser Besuch keine Aenderung der amtlichen britischen Stellungnahme zur Luftschiffrage bedeute. England hat bekanntlich seit der Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ den Luftschiffbau aufgegeben.

Begrüßung in Lakehurst.

Lakehurst, 9. Mai. Nach der Landung des Luftschiffes „Hindenburg“ wurden die Passagiere von Generalkonsul Borchers, dem Luftattaché bei der Deutschen Botschaft in Washington Generalleutnant von Bötticher, sowie den als Sondervertreter der Botschaft nach Lakehurst entsandten Herren Becker, Struve u. a. begrüßt.

Die englischen Konservativen zur Sanktionsfrage.

London, 9. Mai. Der außenpolitische Ausschuß der konservativen Unterhausfraktion beschäftigte sich dieser Tage mit dem Sanktionsproblem. Obwohl die Sitzungen dieses Ausschusses im allgemeinen vertraulich sind, wußten die sanktionsfeindlichen Blätter am folgenden Tage zu berichten, daß sich eine große Mehrheit für die Aufhebung der Sanktionen ausgesprochen habe.

Ueber die Sitzung berichtet nunmehr der im allgemeinen gut unterrichtete politische Korrespondent des Manchester Guardian folgende bemerkenswerte Einzelheiten: An der Sitzung nahmen von insgesamt 380 konservativen Unterhausmitgliedern nur etwa 100 teil, von denen sich etwa die Hälfte für Verzicht auf die Sanktionspolitik aussprach. Mehrere traten jedoch dafür ein, die Sanktionen noch beizubehalten, um feststellen zu können, ob sie nicht bei den Verhandlungen mit Mussolini zu einem Tauschhandel benutzt werden könnten. Tatsächlich haben sich also nur etwa 40 Abgeordnete für eine unverzügliche Aufhebung der Sanktionen ausgesprocheen.

Der Korrespondent meint, daß die Regierung sich über diese „Revolte“ nicht zu beunruhigen brauche. Es sei bezeichnend, daß die Sanktionsgegner auch nicht auf einer Abstimmung bestanden hätten.

Der Negus bleibt vorläufig in Jerusalem.

London, 9. Mai. Entgegen anderslautenden Berichten aus Jerusalem wird in London amtlich mitgeteilt, daß der Negus vorläufig in Jerusalem bleiben werde. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Kaiser der englischen Regierung den Wunsch ausgedrückt hat, nach London zu kommen. Wie man in unterrichteten Kreisen vermutet, wurde ihm darauf geantwortet, daß sein Besuch zum mindesten bis nach der Ratssitzung in Genf nicht genehm wäre. Es wird aber immer noch damit gerechnet, daß der Negus zu einem späteren Zeitpunkt nach England kommen wird.

Nach Meldungen aus Jerusalem besuchte Haile Selassie heute das Heilige Grab in Jerusalem. Später begab er sich zu dem außerhalb der Mauern der alten Stadt liegenden abessinischen Kloster und hielt eine Ansprache an 200 abessinische Priester und Nonnen.

Die vom Kaiser mitgebrachten Schätze wurden in einer englischen Bank in Jerusalem untergebracht. Die Schätze wiegen neun Tonnen. Sie bestehen aus 158 Kisten, von denen 123 silberne Maria-Theresia-Taler und die übrigen Gold enthalten. Am Sonnabend abend hatte der Negus eine Unterredung mit dem britischen Oberkommissar in Palästina, Sir Arthur Wauchope.

Englische Stimmen über die Genfer Ratstagung.

London, 9. Mai. Außenminister Eden reist Sonnabend abend mit dem Flugzeug nach Genf ab.

Entgegen anderslautenden Berichten aus Genf wurde am Sonnabend in amtlichen englischen Kreisen erklärt, daß der Völkerbundsrat in seiner am Montag beginnenden Sitzung die abessinische Frage eingehend erörtern werde.

Reuter meldet aus Genf, daß man die Rheinlandfrage und die damit zusammenhängenden Verhandlungen zwischen den Westmächten auf der Ratssitzung nicht besprechen oder jedenfalls nur kurz streifen werde. In Völkerbundskreisen spreche man davon, daß der Völkerbundsrat zu diesem Zweck möglicherweise im Juni zu einer Sondersitzung zusammentreten werde.

Ministerrat in Paris. Flandin geht nicht nach Genf.

Paris, 9. Mai. Der Ministerrat, der am Sonnabend zur Behandlung außenpolitischer Fragen um 16.30 Uhr zusammengetreten war, hat fast drei Stunden gedauert. Außenminister Flandin gab einen umfangreichen Bericht über die diplomatische internationale Lage. Er behandelte vor allem die Probleme, die der nächsten Völkerbundsratssitzung unterbreitet werden, ebenso die Fragen, die für die Verhandlungen der Restlocarnomächte in Genf zur Debatte stehen.

Außenminister Flandin wird aus Gesundheitsgründen nicht nach Genf fahren. Die französische Abordnung wird daher von Staatsminister Paul-Boncour, dem ständigen Vertreter beim Völkerbund geleitet werden.

Major Attlee bei Léon Blum.

Paris, 9. Mai. Der Sozialistenführer Léon Blum empfing am Sonnabend den in Paris weilenden Leiter der englischen Arbeiterpartei, Major Attlee, zu einer zweistündigen Besprechung.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hatte dieser Besuch rein freundschaftlichen Charakter und galt der gegenseitigen Unterrichtung.

Wie Paris Soir zu der Zusammenkunft mitteilt, soll sich Attlee auch über die außenpolitische Lage mit Blum unterhalten und besonders die Stellungnahme der englischen Arbeiterpartei zum abessinisch-italienischen Krieg umrissen haben. Das Blatt nimmt an, daß Attlee auf der Notwendigkeit bestanden habe, alles zu unternehmen, um dem internationalen Recht Achtung zu verschaffen und sich nicht einfach vor der vollendeten Tatsache zu beugen.

Die sowjetrussischen Militärbauten in der Slowakei.

Genf, 9. Mai. Der Slowakische Rat hat dem Völkerbund eine Denkschrift überreicht, in der neues Material dafür beigebracht wird, daß die Slowakei durch das tschechoslowakisch-sowjetrussische Militärabkommen zum Aufmarschgebiet des Bolschewismus in Mitteleuropa geworden ist.

Außer den zahlreichen gegenseitigen Besuchen von Generalstabsoffizieren wird u. a. erwähnt, daß militärische und zivile Abordnungen aus Sowjetrußland seit Anfang 1936 in der Slowakei eine bemerkenswärtige Tätigkeit entfalten. Sowjetrussische Offiziere beteiligten sich an den Arbeiten zum Bau und Umbau von Flugplätzen. In Böhmen wie in der Slowakei seien zahlreiche kürzlich erbaute Baracken zu sehen, die von sowjetrussischen Militärpersonen bewohnt und bewacht würden. Es handele sich um Flieger und Pioniere.

Andererseits betrieben russische Kommissare mit Unterstützung der tschechischen Behörden unter den Slowaken eine intensive Propaganda zur Auswanderung nach Sibirien, wo sie mit Waldarbeiten beschäftigt werden sollen.

Die Denkschrift beschuldigt dann die Tschechen, daß sie ganz Europa dem Bolschewismus preisgeben wollten, anstatt sich mit ihren Nachbarn zu verständigen. Weiter wird in der Denkschrift die Herstellung eines polnisch-ungarischen Blocks gefordert. Die Slowakei sei mit Polen durch Sprache und Religion verwandt, während die geographischen und wirtschaftlichen Verbindungen mit Ungarn auf einem mehr als 1000jährigen staatlichen Zusammenleben beruhten. Wenn also dieses Gebiet durch eine vernünftige Neuordnung wieder zu Ungarn käme, würde es ein natürliches, ideales Band zwischen Ungarn und Polen darstellen; damit wäre der tschechisch-bolschewistische Korridor beseitigt und die Pläne der Roten Armee zur Umwandlung der Slowakei in eine russische Militärbasis würden hinfällig werden. Die Tschechen müßten in ihre Volkstumsgrenzen verwiesen werden.

Die Denkschrift enthält in einem Anhang zahlreiche Zustimmungserklärungen aus verschiedenen europäischen Ländern zu dem Appell, den der Slowakische Rat am 28. Januar 1936 bereits in der gleichen Angelegenheit an den Völkerbund gerichtet hat.

Ein tschechoslowakisches Dementi.

Prag, 9. Mai. Das Tschechoslowakische Preßbüro teilt mit, es sei ermächtigt, die Denkschrift des „Slowakischen Rates“ (Professor Jehliczka) an den Völkerbund über das Aufmarschgebiet des Bolschewismus in der Slowakei auf das bestimmteste zu dementieren. Es sei dies bereits wiederholt dementiert worden, zuletzt von Außenminister Eden im englischen Unterhaus.

Verantwortlich: Kurt Schwartzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.